

# Bio-Verbraucher e.V. – *Info-Brief* 19/ Juli 2009

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich haben die Gegner der grünen Gentechnik, zu denen auch der Bio-Verbraucher e.V. gehört, Gehör bei Politikern gefunden: Mitglieder der bayerischen Landesregierung erklärten, Bayern soll gentechnikfrei werden, der Nürnberger Stadtrat fordert ein gentechnikanbaufreies Europa und Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner hat die Gen-Mais-Sorte MON810 in Deutschland verboten. Aber wie nachhaltig sind solche Vorhaben, Forderungen und Erlasse?

Forschungsministerin Annette Schavan (CDU) ist mit dem Verbot Aigners nicht einverstanden: „Das Verbot nehme ich nicht so ohne weiteres hin. Mitten in einer Wirtschaftskrise setze ich besonders auf die Hochtechnologie wie die grüne Gentechnik.“ Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU), ergänzte: „Ich erwarte ... ein klares Signal der Bundesregierung, dass sie den Einsatz der Gentechnik in Deutschland befürwortet.“ (NN v. 20.04.09)

Weil die Gen-Saatgut-Konzerne auch in anderen europäischen Ländern Widerstand erfahren (Frankreich, Österreich, Ungarn, Griechenland, Luxemburg), haben sie mehrere Strategien entwickelt, um ihr Ziel der Beherrschung des Welt-Lebensmittelmarktes zu erreichen. Auch die müssen wir in den Blick nehmen und uns wehren, wo es geboten erscheint.

Zu dem Strategiebündel gehört auch die Anmeldung von Patenten auf ganz gewöhnliche, seit Jahrhunderten gezüchtete Pflanzen und Tiere. Im Juli 2008 wurde z.B. ein Gentest beim Europäischen Patentamt in München angemeldet, mit dem man bei Hausschweinen jene Erbträger aufspüren kann, die für schnelles Wachstum verantwortlich sind und die außerdem dafür sorgen, dass später das Fleisch in der Pfanne nicht über die Maßen schrumpft. Es besteht die Gefahr, dass nicht nur die Anwendung des Tests bei der Zucht, sondern auch die als besonders schnell wachsend identifizierten Schweine vom Patentschutz erfasst werden. Man kann sich leicht vorstellen, wie unsere Bauern dadurch in die Abhängigkeit großer Konzerne geraten. Deshalb hat auch der Bio-Verbraucher e.V. gegen das Patent EP 1651777 Einspruch eingelegt. Unsere Devise: Kein Patent auf Leben!

Wie wir jetzt erfahren, wenden sich die Gentechnikkonzerne an Schulen, richten dort Gentechnik-Labore ein, um Lehrer und Schüler „objektiv“ über Nutzen und Risiken der grünen Gentechnik aufzuklären und dadurch zu einer „Urteilsfähigkeit“ zu führen. Die Schulen werden bei dem Projekt HannoverGEN u. a. von dem Institut für Pflanzengenetik von der Universität Hannover unterstützt.

Die Ernährungsberaterin Gudrun Kaufmann von der Gesellschaft für Gesundheitsberatung in Fränkisch-Crumbach, hatte sich gegen diese Indoktrination an Schulen mit einem Artikel in der Neuen Rheinischen Zeitung vom 04.02.2009 (Online-Flyer Nr. 183) gewehrt und erhielt eine bitterböse Antwort von der Landesregierung Niedersachsen. In einem Leserbrief stellte sie in der gleichen Zeitung am 11.03.2009 (Online-Flyer Nr. 188) die Frage, wie es gerade diesem pro Gentechnik eingestellten Institut gelingt, über sämtliche Risiken, die mit der Gentechnik verbunden sind, objektiv aufzuklären? „Wird von den Instituten der Leibniz Universität Hannover und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, die ebenfalls in den Schulen involviert sind, die neueste französische Toxizitäts-Studie der Universität Caen (siehe auch Info-Brief 18), an die SchülerInnen und Lehrkräfte weiter gegeben?“, fragt Kaufmann.

Man sieht: den Gentechnikkonzernen sind alle Mittel recht, ihre Ziele zu erreichen. Volle Wachsamkeit ist von uns gefordert. Wir sammeln weiter Unterschriften für ein europäisches Referendum „Für ein gentechnikfreies Europa!“ (Listen zum Herunterladen auf [www.bio-verbraucher.de](http://www.bio-verbraucher.de) oder per Post.) Das ist aber nicht genug. Unser eigentliches Ziel ist, die direkte Demokratie auf Bundes- und auf Europaebene zu verankern. Erst wenn neben der parlamentarischen Gesetzgebung auch die Möglichkeit der Volksgesetzgebung eingeführt ist, können wir unsere Geschicke selbst in die Hand nehmen. Mehr zur Volksgesetzgebung unter [www.willensbekundung.net](http://www.willensbekundung.net) und [www.wiege.at](http://www.wiege.at)

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Wolfgang Ritter

## Veranstaltungen

5.u.26. Juli, 09. Aug., jeweils 11.00, Wildkräuterwanderung mit Brunch, Dauer 5-6 h, Anmeldung bei Gisela Kadegge, [info@gisela-kadegge.de](mailto:info@gisela-kadegge.de), T. 0911-604261

19. Juli, 13.00 Uhr, Sommerfest in der Demeter-Imkerei in Reichardsroth Honigschleudern, Jacob u. Hofmann, 91620 Ohrenbach, Reichardsroth 9 a, T. 09865-941630

24. u. 25. Juli, jeweils 10.00-20.00 Uhr, Bio erleben auf dem Hauptmarkt in Nürnberg  
Anmeldung für Aussteller bei Hubert Rottner, [hubertrottner@t-online.de](mailto:hubertrottner@t-online.de), T.09175-471, F.9192  
Prospekte unserer Firmenmitglieder können wir an unserem neuen Info-Stand ausstellen!

23. Aug., 11.-15.00, Kräuterernte – es wird Zeit Vorräte für den Winter einzulagern  
Anmeldung bei Gisela Kadegge, [info@gisela-kadegge.de](mailto:info@gisela-kadegge.de), T. 0911-604261

5. Sept. bis 10. Okt. jeden Samstag ab 13.00 Uhr Kartoffellesen zum halben Preis beim Rangabauer in Ködnitz bei Kulmbach, Tennach 3, bei schönem Wetter Kartoffelfeuer, am 12. u. 13. Sept. Bay. Öko-Erlebnistage, Rangabauer in Ködnitz bei Kulmbach, Tennach 3 Familien-Kartoffellesen zum halben Preis, Kartoffelfeuer, Kartoffelgerichte, Biergartenbetrieb, Tiere auf dem Bauernhof, Bio-Bäckerei, LBV, große Spielwiese, Kinderprogramm  
mehr Info: [www.rangabauer.de](http://www.rangabauer.de), [info@rangabauer.de](mailto:info@rangabauer.de), Tel. 09221-5245, Fax 09221-87437

13. Sept., 10.30-18.00 Uhr, Hoffest bei Abokiste Landgut Schloss Hemhofen, Hemhofen Führungen, Mittagstisch und Kaffeetafel, Einkaufsmöglichkeiten, Aktivitäten, T.09195-9238380

20. Sept., Hoffest am Hutzelhof (Abokiste), 92265 Edelsfeld, Weißenberg 55, T.09665-95015

Bio-Ausflug in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für biol.-dynamischen Gartenbau, Nbg.  
17. Juli, 16.00 Uhr, Exkursion in den Botanischen Garten Erlangen, Führung durch Gärtnerm. F. Altenberger, Mitfahrmöglichkeit! Abfahrt: 15.30 Uhr in Nbg., Steinplattenweg 25

## Angebote

Außergewöhnliches Eis zum Verkaufen

Möchten Sie auf Festen und Märkten in sekundenschnelle frisches Eis nach den individuellen Wünschen Ihrer Kunden zubereiten und verkaufen? Eis-Zauberei W. Brasch bietet Ihnen dazu Partnerschaft, Gerät und Rohstoffe. [www.eiszauberei.com](http://www.eiszauberei.com), T. 033931-7240

Außergewöhnliches Eis zum selber Essen

Möchten Sie für sich und Ihre Freunde ruckzuck selber Eis machen? Eisblümerl Naturkost bietet als Neuigkeit mit Eis Duett eine vegane und glutenfreie Eisbasis für Eiskreationen an - mit Rezeptheft und ausführlicher Anleitung. Ideal für alle experimentierfreudigen Genießer und alle die wissen wollen, was in ihrem Eis drin ist! [www.eisbluemerl.de](http://www.eisbluemerl.de) Tel. 567979-30

Städtische Hauswirtschafterin, zeitlich flexibel, sucht Anstellung im Bio-Bereich im Raum Nürnberg; Kontakt: E. Appel, Tel. 0911-5402754

**100 € Bargeld für Ihren nächsten Urlaub! Und so geht's:** Sie werben zwei ordentliche Mitglieder (Jahresbeitrag 24,-€) oder vier Fördermitglieder (Jahresbeitrag 12,-€) und wählen Ihren Bio-Urlaub aus der Liste unserer Firmenmitglieder aus (siehe [www.bio-verbraucher.de/](http://www.bio-verbraucher.de/) Bio-Urlaub oder Ausdruck per Post) und wir überweisen Ihnen 100 € gegen Zusendung Ihres Zahlungsbeleges an unser Firmenmitglied.

Ansprechpartner: Wolfgang Ritter, Telefon und Fax: 0911- 404827, [ritter@bio-verbraucher.de](mailto:ritter@bio-verbraucher.de)

## 1 Assoziative Zusammenarbeit

Fair ist mehr - Das neue Traumpaar: ökologischer Anbau und fairer Handel  
Bericht aus Sonderheft eve BioFach und Vivaness 2009

Fairer Handel ist vor allem für Bio-Waren ein Zusatznutzen, den europäische und US-amerikanische Verbraucher zunehmend honorieren. Doch nicht nur im Handel mit Drittweltländern sind überzeugende Strategien zur ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Verantwortung gefragt.

Die Bilanz ist großartig: 2007 stieg der weltweite Fairtrade-Umsatz um 42 Prozent – auf insgesamt 2,4 Milliarden Euro. Vom Modell des »Fairen Handels« profitieren etwa 1,5 Millionen Menschen in 60 Entwicklungsländern, so die internationale Fairtrade Labelling Organisation FLO. Nicht weniger spektakulär fällt die Bilanz der weltweiten Öko-Bewegung aus: Mehrere Millionen Menschen verdienen ihr Geld mit Bio. Der Umsatz wird 2008 die 40-Milliarden-Euro-Grenze überspringen.

Bio und Fairtrade gehören im Grunde eigentlich zusammen – und gehen auch immer öfter gemeinsame Wege. Laut Statistik des Vereins Transfair stammen in Deutschland bereits 90 Prozent der Fairtrade-Bananen aus Bio-Anbau, 70 Prozent der Produkte im Gesamtsortiment des fairen Handels tragen das Bio-Siegel.

Auch das Motto der Fairen Woche 2008 »Doppelt gut! Bio im fairen Handel« bringt einen Trend auf den Punkt und spiegelt den Anspruch einer wachsenden Zahl von Verbrauchern wider, denen Fairtrade alleine nicht reicht. Fairness gehört zu den ursprünglichen Werten der Bio-Bewegung. So sind für den Allgäuer Naturkostpionier Rapunzel Bio und Fair schon lange eins. »Für uns heißt fair: Langfristige Beziehungen, Abnahmegarantien, Preise über dem Weltmarktniveau, Beratung und Qualitätssicherung«, sagt Rapunzel-Chef Joseph Wilhelm. Um Projekte in den Drittweltländern zusätzlich zu unterstützen, startete die Firma vor 20 Jahren ihr »Hand-in-Hand«-Programm. Heute gehören über 80 Artikel zum Sortiment, erkennbar an einem speziellen Logo: einer weißen und einer schwarzen Hand. Mehr als 340.000 Euro flossen bisher in über 70 Hilfsprojekte.

#### Gezielte Förderung von kleinbäuerlichen Erzeugerstrukturen

Für Tee- und Gewürzspezialist Heuschrecke gehören langfristige, faire Handelsbeziehungen zur Firmenphilosophie. Mit manchen Lieferanten arbeiten Ursula Stübner und Heinz-Dieter Gasper schon seit über 25 Jahren zusammen. In letzter Zeit nehmen sie wahr, dass viele kleine Erzeuger durch immer größer werdende Strukturen im weltweiten Bio-Handel zum Teil in erhebliche Schwierigkeiten geraten. Um deren Existenz zu sichern, hat Heuschrecke sich der Initiative »Trust Organic Small Farmers« angeschlossen. Die Allianz aus Bauern, Händlern und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) hat es sich zum Ziel gesetzt, Verbrauchern den Wert der Arbeit von Kleinbauern zu vermitteln. Sie erhalten traditionelle, stabile Sozialstrukturen und ihr Tun dient dem Umwelt- und Landschaftsschutz. »Wir wollen eine Brücke zwischen Kleinbauern und Kunden bauen. Gleichzeitig zeigen wir dadurch den ökologischen und ethischen Wert unserer Produkte«, erklärt Ursula Stübner.

Hohe Akzeptanz beim Verbraucher für Preisaufschläge auf fair gehandelte Produkte  
Fairtrade ist in erster Linie Hilfe für Entwicklungsländer. Darauf sollte der Begriff jedoch nicht beschränkt bleiben. Auch auf den heimischen Märkten ist die Situation nicht für alle Bio-Bauern rosig. Der gestiegene Preisdruck sowie eingeschränkte staatliche Zuschüsse lassen die Erzeuger nicht am Bio-Boom partizipieren. Das hat für Diskussionen gesorgt. Verschiedene Initiativen sind entstanden und sorgen dafür, dass Fairness in der gesamten Wertschöpfungskette Berücksichtigung findet. Bio plus fair aus heimischem Anbau lautet die Verbindung. Ein Mehrwert, der den Kunden auch kommuniziert wird, um sich von Bio-Massenware abzuheben.

Die Upländer Bauernmolkerei ist dafür ein Beispiel. »Nach den guten Erfahrungen mit dem Projekt »Fair Milch«, haben wir uns mit anderen Unternehmen Gedanken gemacht, dieses Modell auf weitere Produktgruppen zu übertragen«, berichtet Karin Arzt-Steinbrink, Geschäftsführerin des Betriebs. Seit Anfang 2008 ist sie im Vorstand des Vereins »Bestes Bio – Fair für alle«, der aus diesen Überlegungen entstanden ist. Der umfassende Kriterienkatalog bezieht Erzeuger, Hersteller, Handel und Kunden ein. »Der Verein steht für Fairness vom Acker bis zum Teller«, sagt Arzt-Steinbrink. Ein Existenz sicherndes Einkommen für alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette, Transparenz bei den Rohstoffherkünften und aktives Engagement für Umwelt- und Klimaschutz sowie für die Region, gehören zu den Zielen. Der Zertifizierer ABCert überträgt diese Kriterien in prüfbare Standards. Ende 2008 soll es bereits die ersten Produkte mit dem Label geben. Arzt-Steinbrink ist überzeugt, dass die Verbraucher bereit sind, mehr Geld für Produkte mit Zusatznutzen auszugeben. Das zeige das rasante Wachstum der Fairtrade-Umsätze und die gute Akzeptanz der »Fair Milch«. Kh

## 2 Landwirtschaft und Handel

Naturland sieht gute Chancen für den Öko-Landbau  
Pressemitteilung vom 18.12.08

Gräfelting - Klimaschutz und Sicherung der Welternährung sind aus Naturland-Sicht die alles überstrahlenden Themen für 2009. Nach neuesten Zahlen der Welternährungsorganisation FAO

ist die Zahl der Hungernden weltweit von 850 Millionen in 2006 auf über 963 Millionen in 2008 gestiegen! Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Klimawandel müssen Jahr für Jahr durch neue Meldungen zum Eisrückgang in der Arktis korrigiert werden. Die Finanzkrise mit einer möglichen weltweiten Wirtschaftskrise kann positive Schritte in Richtung Nachhaltigkeit bremsen. "Deswegen appelliert Naturland an alle politisch Verantwortlichen, die eigentlichen Ziele durch wirtschaftspolitische Krisenszenarien nicht aus dem Auge zu verlieren", erklärt Hans Hohenester, Naturland Bauer und Präsidiumsvorsitzender zum Jahreswechsel. Jeder Mensch hat ein Recht auf Nahrung, jede Landbewirtschaftung muss so nachhaltig wie möglich erfolgen. Der Öko-Landbau bietet hier ideale Lösungsansätze.

#### Ernährung sichern

Fast Dreiviertel der Hungernden leben auf dem Land und nicht, wie vielfach angenommen, in den Städten. Deswegen fordert Naturland erstens die konzertierte Förderung von Forschung, Beratung, Bildung und Infrastrukturmaßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich, um den ländlichen Regionen wieder eine Chance zu geben. Zweitens müssen alle Fördermaßnahmen an die Ausrichtung auf eine ökologische Wirtschaftsweise gekoppelt werden. Nur ökologische Wirtschaftsweisen, die ressourcenschonend dem Standort angepasst sind, können nachhaltig die Ernährung sichern. In den Ländern des Südens bauen Kleinbauern von Naturland zum Beispiel in multifunktionalen Agroforstsystemen neben Kaffee für den Export tropische Früchte, wie Bananen oder Mango für die Selbstversorgung und den lokalen Markt an. Somit profitieren die Kleinbauern doppelt: Neben einer guten Einkommensquelle durch den Export erzeugen sie ausreichend Nahrung für die eigene Familie und die heimische Bevölkerung.

#### Klima schützen

Mineralische Kunstdünger sind sehr energieintensiv und damit klimaschädlich und teuer. Der Öko-Landbau verzichtet auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und mineralische Kunstdünger und hat damit einen deutlich geringeren Einsatz von fossilen Energien. Es entstehen auf den Öko-Flächen weniger klimaschädliche Gase und der höhere Humusgehalt des Bodens bindet zusätzlich Kohlendioxid.

#### Öko-Landbau fördern

Naturland fordert zum Jahreswechsel daher alle politischen Mandatsträger auf, den Lippenbekenntnissen zu mehr Schutz von Mensch und Natur Taten folgen zu lassen. Im Rahmen der EU-Agrarpolitik sowie bei globalen Vereinbarungen zum Klimaschutz muss die ökologische Landwirtschaft stärker in den Vordergrund rücken. Dem Verbraucher hingegen muss vermittelt werden, welche Macht er mit dem Einkaufskorb auf die Produktionsweise von Lebensmitteln hat. Naturland fördert den Ökologischen Landbau weltweit und ist mit über 49.000 Bauern einer der größten ökologischen Anbauverbände. Als zukunftsorientierter Verband gehören für Naturland Öko-Kompetenz und soziale Verantwortung zusammen. Naturland - Verband für ökologischen Landbau e.V., Kleinhaderner Weg 1 - 82166 Gräfelfing - Tel: 089-898082-0 - Fax: 089-898082-90, [naturland@naturland.de](mailto:naturland@naturland.de), [www.naturland.de](http://www.naturland.de)

### 3 Wissenschaft/ Forschung

#### Glückliche Kühe geben mehr Milch

Nürnberger Nachrichten vom 29.01.09, Bericht von Hendrik Bebbber mit dem Titel „Kühe schätzen Zuwendung“ zur Studie: „Mit Namen angesprochene Tiere geben mehr Milch“

Selbstbewusste Kühe sind glücklicher und geben mehr Milch. Zu diesem Schluss kommt eine britische Studie des landwirtschaftlichen Forschungsinstituts der Universität Newcastle.

LONDON — Rinder, die von ihren Besitzern mit ihrem Namen angesprochen werden, geben im Durchschnitt 258 Liter mehr Milch pro Jahr als ihre anonymen Artgenossen, berichtet die Leiterin der Untersuchung, Catherine Douglas. „Die Studie zeigt eigentlich nur“, kommentiert Douglas, „was gute Farmer schon lange wussten“: Ein individueller Umgang mit den Kühen erhöhe ihr Wohlbefinden und damit auch ihre Milchleistungen.

„Genau wie sich Menschen über eine persönliche Note freuen“, meint die Wissenschaftlerin, „fühlen sich Kühe glücklicher und entspannter, wenn ihnen ein wenig individuelle Zuwendung zuteil wird.“ Bei einer repräsentativen Umfrage in 516 britischen Höfen, gaben 46 Prozent der Bauern an, dass ihre Kühe individuelle Namen wie „Daisy“, „Buttercup“, „Princess“ und „Lady“ haben. Und in dieser Gruppe wurden Milchleistungen erzielt, die signifikant höher liegen, als

bei dem namenlosen Rindvieh. Die Forscher schließen daraus, dass der „persönliche“ Umgang der Bauern mit ihren Tieren diese entspannt und Stresshormone abbaut, die die Milchleistung beeinträchtigen.

Sehr emotionale Lebewesen

Die Wissenschaftler fanden außerdem heraus, dass erfolgreiche Milchbauern ihre Tiere keineswegs für „dumme Kühe“ halten, sondern für ziemlich intelligente Lebewesen, die sehr emotional auf ihre Umgebung reagieren würden. Deshalb sollten sich Farmer auch nicht mehr genieren, wenn sie dabei ertappt werden, dass sie sich im Stall mit ihren Kühen unterhalten.

Vitamine gegen Altersblindheit

Wie eine eingebaute Sonnenbrille im Auge, so wirkt der Stoff Lutein, der sich in vielen Obst- und Gemüsesorten befindet. „Der Körper lagert es, zusammen mit einem anderen Stoff, dem Zeaxanthin, in die Netzhaut ein und schützt so vor Schäden, die auf Dauer durch das Sonnenlicht entstehen.“ Die Professorin Dr. Gabriele Lang empfiehlt, fünf bis sechs Mal am Tag Obst und Gemüse zu essen, um dem Auge genügend Lutein zur Verfügung zu stellen. Es findet sich besonders in dunkelgrünen Salaten und Gemüsen, etwa Grünkohl, Brokkoli, Petersilie und Spinat. Aber nicht jeder schaffe das auch jeden Tag. „Ich empfehle Menschen ab dem 40. Lebensjahr, in deren Familien bereits Fälle von Makula-Degeneration aufgetreten sind, ein Präparat, das Lutein enthält“, so Lang. Der Gehalt an Lutein in der Netzhaut nimmt mit dem Alter deutlich ab. Bei Patienten, die unter einer Makula-Degeneration leiden, einer Netzhauterkrankung, die langfristig zur Erblindung führt, fehlt dieses Lutein zum Teil vollständig. Bei Personen, die im Rahmen einer Studie über ein Jahr lang täglich Lutein zu sich genommen hatten, nahm der Anteil dieses Stoffes in der Netzhaut wieder zu, und Sehschärfe und Kontrastempfindlichkeit verbesserten sich. Quelle: NAI/food-monitor

#### 4 Qualitäts- und Preisrecherchen

Vertrauen in Bio-Produkte gerechtfertigt

„Bio-Lebensmittel sind praktisch pestizid- und gentechnikfrei“, so die bayerische Umwelt- und Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml bei der Vorstellung der Test-Ergebnisse. Bayern hat 2007 ein Sonderuntersuchungsprogramm 'Bio-Lebensmittel' gestartet, seitdem wurden über 1.500 Lebensmittel durch das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit überprüft. Einheimisches Bio-Obst und -Gemüse sind am wenigsten belastet. Bei ausländischer Ware findet man rund doppelt so oft Rückstände. Insgesamt waren 2008 lediglich 0,7 Prozent Obst und Gemüse aus ökologischem Anbau mit Rückständen von Pflanzenschutzmitteln belastet, 2007 war es noch ein Prozent. 2008 waren zudem nur 1,3 Prozent (4 Proben) der untersuchten Bio-Lebensmittel wegen irreführender 'Bio-Kennzeichnung' zu beanstanden. Als unschlagbare Vorteile des Bio-Anbaus nennt Huml die Umweltverträglichkeit und die hohe Qualität der Produkte. „Bio ist zu einem modernen Lebensgefühl geworden: Umweltbewusst handeln und gesund leben ist in“, so die Staatssekretärin. Quelle: food-monitor

Aus KinderLeicht-Foodletter Nr.40 im März 2009, [www.kinderleichtmuenchen.de](http://www.kinderleichtmuenchen.de), [info@kinderleichtmuenchen.de](mailto:info@kinderleichtmuenchen.de)

„Analog - Käse“ ist Betrug am Verbraucher und an den Bauern

Pressemitteilung des Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft, [www.boelw.de](http://www.boelw.de), [info@boelw.de](mailto:info@boelw.de)

Berlin, 08.04.2009 Riesige Mengen an Käse, der vor allem in Produkten wie Pizza oder Käsestangen verwendet wird, ist in Wirklichkeit kein Käse, sondern ein aus Pflanzenfetten, Wasser und Eiweiß zusammen gepanschtes Kunstprodukt. Mit künstlichen Aromen wird dann aus der zähen Masse wahlweise Pizzakäse, Mozzarella oder was der Markt sonst noch nachfragt. Große Fast-Food Ketten, aber auch der Gastronomiegroßhandel verwenden nicht Käse aus Milch, sondern Kunstkäse aus der Retorte. Aufgezeigt wurde diese Praxis durch einen Beitrag von Frontal 21.

„Der Aufschrei über solche Zustände kann gar nicht laut genug sein! Da werden Verbraucher hinters Licht geführt und die Milchbauern ausgebootet, so dass deren Erlöse weiter sinken“, kommentiert Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender des BÖLW den ZDF-Bericht. Er wies darauf hin, dass Öko-Produkte ohne solche zweifelhaften Segnungen der Lebensmittelindustrie hergestellt werden: „Bio-Käse ist immer Käse aus 100% Milch. Und Bio-Pizza darf nur mit Bio-Käse hergestellt werden. Für die Naturbelassenheit von Bioprodukten sorgen die strengen



Vorschriften der EU-Öko-Verordnung, die auch den Einsatz von Verarbeitungshilfsstoffen auf ein Minimum begrenzt. Die Vorschriften der Verbände des Ökologischen Landbaus sind hier sogar noch restriktiver.“

## 5 Grüne Gentechnik

Amerikanische Ärztevereinigung warnt vor GVO

Quelle: [guka-ernaehrung@web.de](mailto:guka-ernaehrung@web.de) vom 25.05.09

Die Amerikanische Akademie für Umweltmedizin (American Academy of Environmental Medicine, AAEM) veröffentlichte gestern ihr Positionspapier zu GVO-Lebensmitteln, welches aussagt, dass gentechnisch veränderte Lebensmittel eine ernsthafte Gesundheitsgefahr darstellen. AAEM ruft zu einem Moratorium zu gentechnisch manipulierten Lebensmitteln auf.

Näheres unter: <http://info.kopp-verlag.de/news/kopp-exklusiv-amerikanischer-aerzteverband-fordert-ein-sofortiges-moratorium-fuer-gen-nahrungsmittel.html>

### 12 Gründe gegen Gentechnik in Lebensmitteln und Landwirtschaft

zusammengestellt von dem *Bündnis für eine gentechnikfreie Metropolregion Nürnberg*, dem auch der *Bio-Verbraucher e.V.* angehört. Wenn Sie auch dazu gehören wollen, nehmen Sie Kontakt auf mit: Heinrich Querfurth, [querfurth@franken-online.de](mailto:querfurth@franken-online.de), oder Rainer Lichter, [rainer.lichter@t-onlinde.de](mailto:rainer.lichter@t-onlinde.de)

1. Die Risiken genveränderter Pflanzen für die Gesundheit von Menschen und Tieren sind auch 10 Jahre nach dem Beginn des Einsatzes völlig unzureichend erforscht.
2. Systematische Langzeit-Untersuchungen, wie sich gentechnisch veränderte Pflanzen auf die Umwelt und die Gesundheit von Mensch und Tier auswirkt, fehlen völlig. Sie sind weder in USA noch in der EU Voraussetzung für die Zulassung solcher Pflanzen als Lebens- oder Futtermittel. Stattdessen werden wir Konsumenten als Versuchspersonen missbraucht.
3. Die Folgen des von der Natur nicht vorgesehenen künstlichen Gentransfers, z.B. von Bakterien auf Pflanzen und der dabei angewandten Methoden zur Brechung der Arten-Grenzen sind nicht überschaubar.
4. Besonders bedenklich sind die in mehreren Pflanzen vorhandenen Gene für Resistenzen gegen die wichtigen Antibiotika Kanamycin und Neomycin.
5. Viele Hersteller und Händler von Futter- und Lebensmitteln versuchen immer noch die Kennzeichnung zu verhindern oder zu unterlaufen, die zur Unterscheidung „gentechnikfreier“ und anderer Produkte dient, um damit die freie Wahl der Kunden zu unterlaufen.
6. Der Anbau genveränderter Pflanzen in freier Natur und ihre Wirkungen auf Pflanzen, Tiere und Ackerböden lassen sich nicht mehr ungeschehen machen, wenn – wie bei DDT - die Schädlichkeit für Mensch und Tier erst nach Jahren beweisbar wird. Sie verbreiten sich unkontrollierbar. Gesetzliche Abstandsvorschriften mit 150 oder 300 Metern sind angesichts nicht begrenzten Pollenflugs und kilometerweiten Insektenflugs eine skandalöse Irreführung von Verbrauchern und Landwirten. Pollenflug, Saatgut-Verunreinigung und auf dem Acker ausfallende Samen machen den benachbarten Anbau gentechnikfreier verwandter Sorten und die Rückkehr zu gentechnikfreiem Anbau nahezu unmöglich. Auskreuzung herbizid-resistenter Gen-Pflanzen führt zu Super-Unkräutern.
7. Die von gentechnisch veränderten Pflanzen produzierten Gifte und die Gifte der dazugehörigen Total-Herbizide schaden den Mikro-Organismen der Ackerböden, reichern sich im Boden, in der Nahrungskette und im Grundwasser an. Sie führen zu Artenrückgang bei Pflanzen und Nutz-Insekten und verringern den Wert der Ackerböden.
8. Für den Anbau von Bio-Produkten oder gentechnikfreien Lebensmitteln bedeutet die Nachbarschaft zum Gentechnik-Anbau erheblichen Mehraufwand und Mehrkosten für Prüfung und Qualitätssicherung.
9. Die Schäden, die durch den Anbau genveränderter Pflanzen und die Anwendung der Totalherbizide verursacht werden, sind nicht versicherbar. Der Versuch, einen Schadensersatz einzuklagen, war bisher (bei Imkern) wenig erfolgreich.

10. Die Gentechnik-Konzerne streben die wirtschaftliche Beherrschung der Landwirtschaft an und gefährden die Existenz unabhängiger landwirtschaftlicher Betriebe.
11. Die von den Gentechnik-Konzernen entwickelte Terminator-Technologie, bei der die Ernte nicht mehr zur Aussaat verwendbar ist, konnte – wegen nicht überschaubarer Risiken – vorläufig verboten werden. Der Versuch, diese Technologie einzusetzen zeigt aber deutlich die Zielsetzung und – nicht zum ersten Mal – die Rücksichtslosigkeit dieser Konzerne.
12. Die Erhaltung der Artenvielfalt der Schöpfung und ihre nicht von Großkonzernen kontrollierte Nutzung durch die ganze Menschheit muss Vorrang vor egoistischen Konzern-Interessen haben.

## 6 Bio-Modellstadt Nürnberg

### Stadt Nürnberg fordert genfreies Europa

Auszug aus dem Beschluss des Stadtrates vom 18.02.2009, der mit zwei Gegenstimmen (FDP) angenommen wurde:

Der Nürnberger Stadtrat spricht sich dafür aus, dem Aktionsbündnis „Gentechnikanbaufreies Nürnberg“ beizutreten. Er fordert den Oberbürgermeister auf, sich in der Metropolregion für eine weitere Vernetzung einzusetzen. Zudem soll sich die Verwaltung mit geeigneten Maßnahmen in das Aktionsbündnis einbringen. Insbesondere soll eine breit angelegte Werbekampagne für die gemeinsame Vermarktung regional und gentechnikanbaufrei hergestellter landwirtschaftlicher Produkte auf Ebene der Europäischen Metropolregion Nürnberg gestartet werden.

Der Stadtrat fordert den Oberbürgermeister weiter auf, sich in seiner Eigenschaft als Präsidiumsmitglied des Ausschusses der Regionen für eine Neufassung der entsprechenden EU-Regelungen einzusetzen mit dem Ziel einer europaweiten gentechnikanbaufreien Zone.

Der Stadtrat fordert die Bayerische Staatsregierung auf, durch eindeutige Beschlüsse zur Gentechnik, ein gentechnikanbaufreies Bundesland Bayern zu sichern. Ebenso sind die Vertreter des Freistaates Bayern aufgefordert, auf Bundes- und Europaebene, sich für eine gentechnikanbaufreie Agrarpolitik einzusetzen.

Für die Produkte, die bereits gentechnisch mutiert sind, wird der Freistaat aufgefordert, entsprechende Initiativen zu ergreifen um den Verbraucherschutz durch Kennzeichnung auf den jeweiligen Produkten zu stärken.

Termin 24. u. 25. Juli, 10.00-20.00 Uhr, Bio erleben auf dem Hauptmarkt in Nürnberg  
Anmeldung für Aussteller bei Hubert Rottner, [hubertrottner@t-online.de](mailto:hubertrottner@t-online.de), T.09175-471, F.9192

## 7 Verbrauchermeinung

### Codex Alimentarius

Hallo Herr Ritter, haben Sie schon mal etwas vom Codex Alimentarius gehört? Was muss man davon halten? Wenn es ernst zu nehmen ist, kann man etwas dagegen tun?

Liebe Frau Künne, wenn alles stimmt, was über den Codex Alimentarius berichtet wird (siehe [www.zentrum-der-gesundheit.de/codex-alimentarius-ia.html](http://www.zentrum-der-gesundheit.de/codex-alimentarius-ia.html)), ist das eine listig eingefädelte Masche zweier Interessengruppen, denen es um Bevölkerungskontrolle und Geschäft geht. Die Übersetzung aus dem Englischen ist in sofern fehlerhaft, als für den Begriff "Vitalstoffe" (Vitamine, Spurenelemente und Mineralstoffe) der Begriff "Nährstoffe" verwendet wurde. Unter Nährstoffen versteht man Kohlenhydrate, Eiweiße und Fette. Nähr- und Vitalstoffe in Nahrungsmitteln zu verbieten wäre absurd und unmöglich. Aber einer Verminderung der natürlichen Vitalstoffe in unseren Lebensmitteln, die eventuell durch Zwangsbestrahlung erreicht werden könnte, müssten wir uns widersetzen.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) gibt Entwarnung. Michael Hauck vom BMELV antwortete auf meine Anfrage wie folgt: „Die in dem von Ihnen übermittelten Artikel über den Codex Alimentarius aufgestellten Behauptungen kann

ich weder nachvollziehen noch im Einzelnen kommentieren. Dies gilt auch für die Frage der Zwangsbestrahlung von Lebensmitteln.“

Auch die Chefin des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ilse Aigner, hat sich inzwischen zu den Hintergründen von Codex Alimentarius geäußert. Nachzulesen unter: [http://www.abgeordnetenwatch.de/ilse\\_aigner-650-5903--f165158.html#q165158](http://www.abgeordnetenwatch.de/ilse_aigner-650-5903--f165158.html#q165158). Hier folgen Auszüge „Der Codex Alimentarius ist eine gemeinsame Einrichtung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Ziel ist es, auf globaler Ebene die Gesundheit der Verbraucher zu schützen, den internationalen Handel mit Lebensmitteln fair zu gestalten, und die Lebensmittelvorschriften weltweit zu koordinieren. Die Behauptung, der Codex Alimentarius werde für alle Mitglieder der WTO am 31.12.2009 Gültigkeit bekommen, entbehrt der Grundlage. Wie bereits oben angesprochen sind die von der Codex Alimentarius Kommission als höchstem Entscheidungsgremium beschlossenen Standards, Leitlinien und Verfahrenscodices freiwillig und enthalten deswegen weder Fristen oder Umsetzungsvorgaben noch kann die Kommission diese für verbindlich erklären.“

Wer den Aussagen des BMELV nicht traut, kann sich bei einer europaweiten Unterschriftenaktion, [www.eliant.eu](http://www.eliant.eu), gegen Inhalte und Inkrafttreten des Codex Alimentarius aussprechen.

## 8 Rezept des Monats

Beim Demeter-Hoffest von Hans und Claudia Dünninger im Juni 2008 gab es neben Fleisch- und Wurstgerichten auch ein lecker schmeckendes vegetarisches Gericht aus dem Wok. Ich habe das Rezept für Sie notiert:

### Wok-Gemüse-Reis

Zutaten: Vollreis Lang- oder Rundkorn nach Belieben, Wildreis, Gemüse der Saison, z.B. Karotten, Lauch, Zwiebeln, Erbsen Zucchini, Paprikaschoten, Pilze, Bambusschoten, Sojasauce (Arche Bio Shoyu), Herbaria Indischer Curry, Gewürz für Wok, Byodo-Asia-Bratöl (hocherhitzbar), Salz, Pfeffer, geröstete Sonnenblumenkerne, Apfel-Mango-Dip und/ oder Kokos-Curry-Dip, frische Kräuter

Reis vorkochen oder Rest vom Vortag verwenden, Gemüse waschen und klein schneiden, Bratöl in Wok oder Pfanne erhitzen, Bratenfonds aus Sojasauce, Wasser und je einem TL Wokgewürz und Curry hinzugeben und aufkochen lassen, dann Zwiebeln und Lauch zugeben, später Pilze und das restliche Gemüse einmischen, während des Garens häufig wenden (Wok-Kochen heißt bewegendes Kochen!), zum Schluss den Reis unterheben und bei Bedarf mit Salz und Pfeffer nachwürzen

Den Gemüsereis auf dem Teller nach Geschmack mit frischen Kräutern, gerösteten Sonnenblumenkernen und Apfel-Mango-Dip oder Kokos-Curry-Dip garnieren

Guten Appetit wünschen Claudia und Hans Dünninger sowie Wolfgang Ritter (Autor)

Impressum: Bio-Verbraucher (gemeinnütziger) e.V., VR 3878, StNr. 241/107/21060, Rieterstr. 20, 90419 Nürnberg, Tel 0911 – 30 73 58 90, Fax 0911 - 39 75 38, [www.bio-verbraucher.de](http://www.bio-verbraucher.de), [info@bio-verbraucher.de](mailto:info@bio-verbraucher.de), Bürostunden: Di und Mi 10.00–16.00 Uhr, Do 15.00–17.00 Uhr; Beiträge und Spenden erbitten wir auf unser Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank e.G., Filiale Frankfurt, Konto 600 4051 400, BLZ 430 609 67; Vorstand: Wolfgang Ritter, Hermann Willanzheimer, Brigitte Pukke, Helmut Ritter

Der *Info-Brief* erscheint zurzeit vierteljährlich mit Bildern unter [www.bio-verbraucher.de](http://www.bio-verbraucher.de) und wird auf Wunsch zugeschickt (ohne Bilder). Die vier *Info-Briefe* aller Jahre versenden wir auf Wunsch auch zusammen gefasst. Artikel zur Veröffentlichung, Lesermeinungen sowie Rezepte nehmen wir gerne entgegen. Zusendungen bitte an [ritter@bio-verbraucher.de](mailto:ritter@bio-verbraucher.de) oder per Fax oder Post an obige Adresse.

Beiträge und Spenden an den gemeinnützigen Bio-Verbraucher e.V. sind als Sonderausgaben steuerlich abzugsfähig. Als Beleg genügt bis 200 € der Kontoauszug mit Ihrer Beitragszahlung, den Sie einfach um unsere Steuer-Nummer (241/107/21060) ergänzen, sofern sie nicht von uns schon angegeben ist.